

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Wachet und betet! Ein Wort der Ermahnung an die Gemeinde in acht Predigten über 1. Petr. 5,5-11; 3. Predigt
Datum:	Gehalten den 22. Februar 1874, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 37,1-3

Muß hier dein Aug' die Frevler glücklich schauen,
 So fechte dich kein Neid, kein Argwohn an.
 Wenn Frevler hier ihr Glück aufs Freveln bauen,
 Ist das ein Glück, das lang bestehen kann?
 Bald werden sie wie Feldgras abgehauen,
 Dann welkt die Blum', dann stürzt der stolze Mann.

Hoff' auf den Herrn, er wird dein Herz erheben;
 Tu' Gutes, strebe nach Gerechtigkeit;
 Bleib still im Lande; willst du ruhig leben,
 So nähre dich mit Treu' und Redlichkeit.
 Hab dein Lust am Herrn, er wird dir geben,
 Was du begehrt und was dein Herz erfreut.

Befiehl dem Herrn, – sieh, er will für dich sorgen, –
 Stets deinen Weg und trau' auf ihn allein!
 Er macht es wohl, ist gleich sein Weg verborgen,
 Und siehst du nicht den frohen Ausgang ein.
 Er führt dein Recht hervor wie Licht am Morgen,
 Dein Unschuld strahlet bald wie Mittagsschein.

Wir sind, meine Geliebten, mit dieser Woche in die Zeit eingetreten, die wir dem Gedächtnis des allerheiligsten Leidens und Sterbens Jesu Christi widmen. Zu seinem allerheiligsten Leiden gehört aber noch etwas ganz Besonderes, was wir so sehr nicht zu Herzen nehmen. – Wir wissen von dem Herrn Jesu, was er alles erstens getan und sodann auch gelehrt hat; wir wissen, wie er gelitten hat, aber auch, welche Herrlichkeit auf all das Leiden gefolgt ist. Wollen wir nun des Herrn Jesu Leiden und nachfolgende Herrlichkeit in ein paar Worten zusammenfinden, so haben wir sie

1. Petrus 5,7:

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch!

Das Leben und Sterben unsers Herrn ist ein Leben voller Demut und ein Sterben voller Demut. Er unterwarf sich, er demütigte sich unter die gewaltige Hand Gottes; und dasselbe Leben und Sterben war eben deshalb ein Leben und Sterben der Tapferkeit, des frohen Mutes. So ist auch des Christen Leben ein Leben der Demut und der Tapferkeit oder des frohen Mutes. Die Demut liegt ausge-

sprochen in den Worten: „Alle eure Sorge werfet auf ihn“. Der Grund des frohen Mutes und der Tapferkeit liegt in den Worten: „Denn er sorgt für euch“.

Nun wollen wir zunächst fragen: Welche Sorgen sind hier gemeint?

Dann betrachten wir, wie Demut und Tapferkeit bei einem Kinde Gottes zusammengepaart sind.

Ferner, welches ein glückliches, süßes Leben das ist, wenn man alle seine Sorgen auf den Herrn wirft und es dann erfährt, wie wahr es ist, daß er für uns sorgt. Es muß aber die Ermahnung kommen, daß wir doch von unsern Vorrechten Gebrauch machen, was wir leider zu wenig tun.

Zwischengesang

Psalm 25,10

Herr, behüte mich auf Erden;
Ich bin hilflos; rette mich!
Laß mich nicht zu Schanden werden,
Ich vertrau allein auf dich.
Setz zur Schutzwehr meiner Seel'
Einfalt und gerades Wesen,
Herr, wirst du nicht Israel
Bald aus aller Not erlösen?

Wir fragen also, meine Geliebten, zuerst: Was sind das für Sorgen, die der Apostel hier meint? – Das sind so allerlei Gedanken, die in eines Menschen Herz aufkommen, indem er einerseits vor sich hat das Gute, Billige, Wahre, das, was Gerechtigkeit ist, andererseits dagegen allerlei Bedenken, welche daraus hervorkommen, daß der Mensch doch nicht gern daran will, zu tun, was recht ist. Da steht ihm so vieles im Wege. So vieles möchte er doch gerne anders haben, oder er möchte zusammenpaaren, was doch nicht zusammenzubringen ist. Da wird er denn hin- und hergerissen, indem er wohl weiß, was er tun soll, und weiß es doch nicht; es steigen auf die Überlegungen: Mache ich es so in Ordnung, dann geht es auf der andern Seite verkehrt! Tue ich, was das Wort Gottes sagt, dann kann ich Schaden dabei leiden! Was mir auf der einen Seite Gewinn ist, das ist mir auf der andern Seite Verlust. So haben wir denn allerlei Bedenken, indem wir Menschen sind, mit menschlichen Gefühlen und Bedürfnissen, und unter Menschen verkehren.

Wir können und müssen die Worte des Apostels im Zusammenhang nehmen; zwar können wir sie auch besonders behandeln als einzelnen Text. Letzteres ist aber nie so gut.

Was der Apostel hier meint, davon habt ihr bereits die Auslegung in dem, was ihr gesungen. Das sind gerade die vornehmsten Sorgen eines Kindes Gottes. Nehmen wir erst einmal Psalm 73. Da lesen wir: „Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reinen Herzens ist“. Der aber ist reinen Herzens, dem Gott setzt zur Schutzwehr seiner Seel': Einfalt und gerades Wesen (Reimpsalm 25). „Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt hätte beinahe gegliitten. Denn es verdroß mich auf die Ruhmrätigen, da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging; denn sie sind in keiner Gefahr des Todes, sondern stehen fest wie ein Palast“. – Und nun Psalm 37: „Erzürne dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch über die Übeltäter; denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Hoffe auf den Herrn und tue Gutes; bleibe im Lande und nähre dich redlich! Habe deine Lust an dem Herrn! Der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen!“

Es gibt so allerlei Sorgen. Der König Ahab hatte seine Sorgen und war bekümmert; denn er wollte den Weinberg Naboth's haben und konnte ihn nicht bekommen. Da wurde er denn krank vor Verdruß. Es gibt eitle und dumme Sorgen, welche der Mensch, so sinnreich um sich selbst zu quälen, sich mit seiner Phantasie schafft, indem er, daß ich mich so ausdrücke, nicht zufrieden ist mit seinem Commisbrote, sondern will, was nicht für ihn paßt. Das sind eitle Sorgen, wie z. B. reich werden wollen, verkehrte Wege einschlagen, um zu seinem Zweck zu gelangen. Da kann man denn in Sorgen darüber sein, ob diese verkehrten Wege wohl gelingen werden, ja Gott darum bitten, daß er sie wolle gelingen lassen. Es gibt auch Sorgen, welche wir wohl indirekt, aber nicht direkt auf Gott werfen dürfen. Gott hat dem Menschen einen gesunden Verstand gegeben, und es soll der Mensch diesen Verstand gebrauchen, nachdenken und aufmerken. Setze dich daher nicht dem Zuge aus, wenn es dir etwas zu heiß ist, sonst ziehst du dir eine Krankheit auf den Leib. Bist du unmäßig, es sei nun im Essen, Trinken oder in anderer Weise, so wirst du dich ebenfalls krank machen. Siehst du nur auf dich selbst und hast kein Herz für deinen Nächsten, dann kann ich auf meinem Zimmer einen Löwen oder Tiger liegen haben, und du wirst es nicht einmal sehen, welche Gefahr mir droht; Gott hat dem Menschen den gesunden Verstand gegeben, auf daß er begreife, wie es zwar leicht ist, von einem großen Haufen hinwegzunehmen und zu verschleudern, wie er aber viel mehr das Kleine beachten soll, gemäß dem, was der Herr Jesus selbst gesagt hat, indem er sprach: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme!“ Joh. 6,12.

Ich habe manchen Knecht gekannt, welcher treu für die Sache seines Herrn sorgte, und manche Magd, welche für die Sache ihrer Frau treue Sorge trug, und habe gewöhnlich gesehen, daß solche sich hernach in gesegneten Verhältnissen befanden. Dagegen habe ich auch andere gekannt, die nicht treu waren, sondern die Sachen ihrer Herrschaft verschleuderten, sie sind aber endlich umgekommen in Armut und Schmutz. Es ist also nicht gemeint, daß man um alles, was die Phantasie sich einbildet, sorgen solle. Gib das alles dem Teufel, und sei zufrieden mit dem, was Gott dir gibt! Hier sind andere Sorgen gemeint, und nur ein Kind Gottes kann diesem Befehl des Apostels gehorchen.

Was für Sorgen sind es denn? Wohlan, daß ich erst einmal mit mir selbst beginne! Vor vierzig Jahren plagte mich doch auch die große Kunst ein bißchen. Ich hatte Ehre, Gut und Kraft vergeblich eingesetzt, um die Kirche meines Vaterlandes zu retten. Alles war vergeblich. Da komme ich hieher, gehe eines Tages die Straße entlang und sehe einen Mann, der Steine klopft. Wahrlich, eine geringe Arbeit! Ich gebe acht darauf, der Mann war so fleißig, und sein Auge war geschützt, daß ihm die Steinsplitter, die herumflogen, nicht schaden konnten. Da fragte ich ihn: „Mann, was tun Sie hier?“ – „O, mein Herr“, antwortete er, „ich bereite den Weg!“ – „So? aber diese harten, spitzigen Kieselsteine werden einen auf dem Wege recht schmerzen!“ – „O, nur Geduld! die werden wohl morsch gemacht werden!“ – „Wird der König auch hierdurchkommen?“ – „Das weiß ich nicht, ich denke aber doch!“ – „Ei, Mann, sagt einmal, was habt ihr denn hier auf dem Kopf?“ – „Den königlichen Hut! die Kokarde des Königs! ich trage sie mit Ehren!“ – „Ei“, dachte ich, „der Mann hier klopft Steine und trägt doch die Kokarde des Königs! Er ist nicht General oder Kommandant, sondern ist zufrieden mit dieser geringen Arbeit, Steine zu klopfen und den Weg zu bereiten, und dient doch seinem Könige! Nun, Herr Gott, so gib denn auch mir Gnade, daß ich meine hohen Ideen ablege, als ob ich etwas könnte und sollte! Du hast mir dein Wort gegeben; gib mir Gnade, daß ich zufrieden damit bin und den Weg bereite!“ Seht, da hatte ich mich erst schrecklich gequält über die Frevler; denn das ist schrecklich, wenn man Gottes Wort hat und um der Wahrheit Gottes willen leidet, daß dann die Frevler kommen und fragen: „Wo ist nun dein Gott?“ und das Wort scheint seinen Lauf nicht zu haben, es wird vielmehr unterdrückt! Nun, beuge dich unter Gottes gewaltige Hand, gehe in Demut einher, liebe die Brüder; es komme mit Ehrerbietung einer dem andern zuvor! Da

kommen gewiß allerlei Sorgen auf. Der Mensch hat ein feines Gefühl für seine Ehre, für seine Würde. Wer Gerechtigkeit tut, weiß, daß er Gerechtigkeit tut. Wer die Wahrheit redet, weiß, daß er die Wahrheit redet. Wer dem andern mit Ehrerbietung zuvorkommt, weiß das auch. Aber nun kommt das Widerspiel, d. i. man kommt unter verkehrte Menschen, und da kann man denn – das ist wenigstens die Sorge – allen Schaden erleiden. Wohin nun mit solchen Sorgen? Werfet alle auf Gott, – große Sorgen und kleine Sorgen. Wo man bei Gottes Wort bleibt, in welchem Stande man sich auch befinden möge, da gibt es allerlei Widerstreit. Wo Gerechtigkeit geübt wird, da muß man Unbill leiden. Wo man die Wahrheit redet, da wird man verlästert werden; wer es den andern mit Ehrerbietung zuvortut, dessen Ehre wird man zu nahe kommen. Es geht durch gute, aber es geht auch durch böse Gerüchte. Und nun heißt es: „Alle eure Sorgen werfet auf Gott!“ Warum? Weil du doch nichts ausrichten kannst, sondern dich damit nur quälst! Du hast nichts in deiner Hand; du kannst es nicht setzen und machen, wie du willst! Du bist gar oft unweise und unverständlich! Oft macht die große Kunst, daß du dir selbst im Wege stehst. Wenn ich pflanze und säe, dann muß ich doch das Wachstum Gott überlassen. Ich kann den Samen wohl in die Erde werfen, daß er aber Frucht trägt, das ist Gottes Sache. Du kannst nichts machen, kannst nicht eine Blume, wie Gott sie schafft, hervorbringen. Du kannst nicht Regen geben, nicht Hitze, nicht Kälte hervorrufen! Und was nun deine große Kunst angeht, so bist du darin ja auch so schrecklich abhängig von Gott! Mit einem Mal kann ein Mensch gleichsam ein Brett vor den Augen haben, daß er nichts mehr weiß, noch sieht, noch hat.

Um aber alle seine Sorgen auf Gott werfen zu können, muß man erst einen Gott, einen versöhnten Gott und gnädigen Vater haben, daß man sich als Kind kindlich auf seinen Gott und Vater verläßt, sonst geht es nicht an. Ach, die Sonne ist groß, du kannst sie nicht tragen! Der Erdball ist auch groß, du kannst ihn nicht auf deine Achseln nehmen! Das Meer ist groß, du kannst es nicht austrinken! Die Sterne sind so zahlreich, du kannst sie nicht zählen! Aber Gott ist größer, denn dieses alles! Ist dieser Gott nicht der Allmächtige? Ist er seinem Kinde nicht gut und gnädig? Gibt es etwas besseres als Vergebung der Sünden und ewiges Leben? Wo man Vergebung der Sünden hat, da geht es in einen Kampf hinein, um von der Wahrheit zu zeugen und Gerechtigkeit auszuüben. Aber wie kannst du, Soldat, urteilen über den Gang der Schlacht? Das ist des Heerführers Sache.

Nun sage ich: Man führt ein glückliches Leben, ein süßes Leben, wo man in Demut einhergeht vor Gott und in Tapferkeit. Das verleiht aber Tapferkeit, zu wissen: Gott sorgt für mich! Das schafft ein süßes, ein glückliches Leben auch mitten im Unglück, mitten in Verkennung, wo man in die Ecke geworfen wird, mitten in allerlei Trübsal und Elend, auch wo man seines Erbgutes beraubt wird. Aber wir arme Menschen setzen in unsern Gedanken den Herrn Gott meist, ich weiß nicht wie weit von uns hinweg, und da lassen wir uns denn nett ein Heer von Sorgen aufbinden durch unsere Phantasie, durch Teufel und Menschen. Nun predigt uns aber das Wort: Das soll nicht also sein! Gott regiert! Setze du dich in das Schiff, – der Steuermann steuert das Schiff durch die Wellen. Glaubst du, daß der Mann seine Kunst versteht? Ja! Aber bist du etwa verlegen um dein Gepäck, das mit auf dem Schiffe ist? Ja? Wirklich? Das wäre töricht! Wenn das Schiff scheitert, dann geht alles miteinander zugrunde! Also: der Vater steht am Ruder, so sagt das Kind, darum ist mir nicht bange, – er wird das Schiff wohl zu steuern wissen! Das ist ein glückliches, süßes Leben. Das sage ich euch, meine Geliebten, aus Erfahrung. In Leiden von allerlei Art, in Verkennung und Kreuz und Trübsal, – namentlich in Holland, – hat man mein Glück, insbesondere mein inneres Glück, nicht zerstören können. Ich hatte bei alle dem ein süßes Leben.

Wirf deine Sorgen auf Gott, dann hast du deine Sorgen weit weg, und Gott den Herrn nahe. Es sagte einmal ein Fürst zu seinem Freunde, dem er viel anvertraute: Sorge du für meine Sachen, und ich Sorge für dich! Das ist Gottes Willen, daß man festhalte an seinem Namen, an seiner Gerechtig-

keit, an seiner Wahrheit, und davon nicht abgehe, – und dann siehe, ob Gott nicht für dich sorgt, und ob es nicht wahr ist, was er gesagt hat: „Die mich ehren, werde ich wieder ehren; wer mich aber verachtet, der soll wieder verachtet werden“ (1. Sam. 2,30).

Was schafft solche Tapferkeit? Die Verheißung, der Glaube an die Verheißung. Dieser Glaube an die Verheißung muß da sein. Da hast du nichts aufzuweisen, aber der Glaube ist ein fester Grund der Dinge, welche man hofft, und ein Beweis der Sachen, welche man nicht sieht (Hebr. 11,1). – „Gott sorgt für euch“. Das ist die Verheißung für alle, die ihn fürchten, die ihn vor Augen haben, Alt oder Jung. Der Glaube an diese Verheißung gründet sich auf die heilige Taufe. Da bist du ja übertragen worden auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. So bist du ja des Vaters Kind, bist des Herrn Jesu Kind und des Heiligen Geistes Kind. Bedenke doch einmal –: hast du dich selbst in die Welt gesetzt oder der Herr Gott? Wer gab dir die Augen, die Ohren und die andern Glieder? Wer hat dich gekleidet bis auf heute? Hat er nicht seinen eingeliebten Sohn dahingegeben? Und der Sohn Gottes, hat er nicht alle seine Sorgen auf den Vater geworfen? Das ganze Volk schreit: „Kreuzige! kreuzige!“ Wo sind sie nun, die wenige Tage zuvor noch das Hosianna gerufen? Wo sind seine Jünger? Alle laufen sie fort, und einer verleugnet ihn sogar! Und in der Nacht, bevor er gefangen genommen wurde, sitzt er ganz ruhig am Tisch mit seinen lieben Freunden und überläßt alles Gott dem Vater. Woher wird das Eselsfüllen kommen, auf dem er nach der Weissagung des Propheten als König in Jerusalem einziehen soll? Und da ganz Jerusalem mit Fremden angefüllt ist, – wo wird sich ein Saal finden, da er mit seinen Jüngern das Osterlamm esse? Ja, wo soll der herkommen, der ihn hernach vom Kreuze herabnimmt, daß er nicht mit den Gottlosen verscharrt werde, sondern bei den Reichen in seinem Tode sei? Wo soll es herkommen, daß, wo er aufschreit über seine Verlassenheit von Gott, er dennoch festhält an dem „Mein Gott, mein Gott“? Der Vater hat für alles gesorgt. Der Vater hat ihm alles gegeben.

Halte es doch fest: Gott denkt an dich! Gott hat an dich gedacht, bevor du geboren warest. Da war die ganze Versöhnung schon fertig und dein ganzer Weg schon bestimmt. Er hat an dich gedacht, auch wenn er sagt: „Ich wußte wohl, daß du verachten würdest“. Sieh doch einmal nach in deinem Leben: Wie viel Verkehrtheiten, wie viel Sünden und Greuel, wie viel verkehrtes Festhalten an eigenwilligen Wegen, und immer wieder hat er dich von schlechten Wegen abgezogen, dir Neue ins Herz geworfen und dich wieder gesegnet, – hat sein Angesicht dir immer wieder leuchten lassen, wenn du dachtest: O weh, nun kommt Schlag auf Schlag! Daran denke doch und sei klug! Denn dies ist uns Menschen eigen: So eben hat Gott noch gesorgt und bewiesen, daß er an uns denkt, und so kommt wieder etwas, und wir vergessen abermals seine Treue, Huld und Gnade, vergessen es, daß er der Mann der Witwen, der Vater der Waisen ist, und daß er den Elenden herrlich hilft. Da sollten wir es doch Gott klagen, daß wir so unvernünftige Leute sind, es immer wieder zu vergessen, wie oft sein Engel uns bei der Hand genommen und uns geleitet hat auf dunklen Wegen, von denen wir dachten, daß wir sie nicht würden wandeln können! Wenn wir so unserm Wege nachgehen, – ich meine, dann sollten wir doch Freudigkeit haben, um die Verheißung zu glauben; denn wo du mit Gott einen Sack Salz gegessen hast, dann weißt du es, du trägst deine grauen Haare nicht umsonst, sondern hier hast du ein Eben-Ezer gesetzt und da ein Eben-Ezer, – hier hat der Herr geholfen und da hat er geholfen! Nieder doch mit unserm Hochmut, mit unserm Stolz, und Gott, ihm dem allmächtigen Gott, dem gnädigen Gott, dem versöhnten Vater die Ehre gegeben! Das gibt ein ruhiges, ein glückliches Leben. Man kann nicht zu viel von ihm glauben. Du darfst alles von ihm glauben! Ja, es kann wohl lange währen, ehe die Hilfe kommt. Er wirft dich auch wohl in den Tiegel, – was weiß ich! Wenn er den Edelstein schleifen will, so läßt er ihn schleifen, bis der volle Glanz da ist. Aber angesichts der Verheißung, die auszubleiben scheint, da tut Tapferkeit not; da tut

Gebet not, – das Gebet: „Mein Gott, ich kann nicht; mein Gott, hilf mir! mein Gott, bist du denn tot und hörst nicht mehr? Wie lange harre ich deiner? Das sagt doch dein Wort, und so sieht es bei mir aus! Mein Gott, du hast doch dem und dem geholfen, wirst du mir denn nicht auch helfen? Soll ich es vergeblich in deinem Worte lesen, daß den Kindern Israel vierzig Jahre lang Schuhe und Kleider nicht veraltet sind? Soll ich es vergeblich lesen, daß du in der Wüste, wo kein Brot war, ihnen Brot vom Himmel gegeben, und Wasser aus dem dürren Fels hast fließen lassen? Du hast mir doch dies Wort gegeben, daß ich mich daran halte, und ich lasse nicht davon, nie und nimmer, – aber, mein Gott, hilf mir, ich kann nicht mehr!“ Nun, je mehr eingemauert, um so mehr schießt die Pflanze in die Höhe. Aber das Wort der Ermahnung tut uns not. Nochmals: wirf deine Sorgen alle auf Gott! Dann sind sie weg von deinen Augen, und du hast sie dem Herrn Gott gegeben, der wirft sie hinter seinen Rücken, und du hast deinen Gott vor dir. Wahrhaftig, der sorgt wohl für deine Ehre, für all die Dinge, die vor ihm doch nur Bagatellen sind, – wahrhaftig, er gibt Fülle und Überfluß: – alles zu seiner Zeit. Wahrhaftig, du wirst nicht vergeblich gesät haben, die Ernte wird kommen zu seiner Zeit! Zu seiner Zeit erfährt man die Wunder des Herrn. Von den bittersten Feinden, die ich in Holland gehabt habe, lebt keiner mehr. Früher war mir die Kanzel in Holland verschlossen; alles was ich sagte und lehrte, wurde unterdrückt, auf daß kein Wort von mir unter die Leute komme, und gerade dort werden jetzt meine Predigten überall hin ausgebreitet! – Gott muß Gnade geben. Aber das Wort kommt und ermahnt, und da ist es doch unser Beruf, daß wir dem Worte, der Verheißung Glauben schenken, auch dem Worte von unserer Seligkeit.

Ach, das sind noch die bangsten Sorgen! Wo unsere Missetat uns hart drückt, können wir das Wort nicht festhalten: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen“. Ach, es kommt so allerlei in dem Menschen auf; denn wo ist der Mensch, welcher steht und nicht fällt? Es kommt so oft in dem Menschen auf, daß, während er für Gerechtigkeit streitet, er nach der Ungerechtigkeit greift und alles wieder verdirbt, und bis über die Ohren wieder in der Sünde steckt. Und nun klopft noch der Tod an! Wenn wir auch gewöhnlich nicht daran denken, – wir haben doch einen Leib, und heute oder morgen liegt er im Sarge! das weiß doch ein jeder. Wer hat nun für deine arme Seele gesorgt? Gott sorgt, ja, daß du bis auf heute sein Wort hast, daß du bis auf heute sein Wort hörst. Und hat er denn nicht mit seinem teuren, kostbaren Blut für dich bezahlt, so daß du sein Eigentum bist mit Leib und Seele? Und wer war der Erste und kam dir zuvor? War er es nicht zuerst, der da rief: „Wo bist du?“ Als du verstockt einhergingest und wolltest nicht zu Gott kommen deiner großen Sünde wegen, war er nicht der Erste, welcher überraschend mit seinem gnädigen Worte kam, so daß du in deine Kniee sankst und aufschrieest: „Ach, was hör’ ich? Gnade, Gnade! Gnade schallet in mein Ohr!“ – Weißt du, wann und wie du sterben wirst? Möglicherweise stirbst du in hohem Alter und durch einen sanften Tod, möglicherweise vom Schlag gerührt oder nach schwerer Krankheit, wodurch alle Verkehrtheiten bei dir aufkommen; – vielleicht an einer Krankheit, da dir die Sprache genommen wird, so daß du kein Wort mehr sagen kannst; – vielleicht daß die Hölle dann ihren Rachen wider dich aufsperrt, daß du keinen Mut hast, um zu deinem Gott aufzuschreien; – das sind alles Dinge, welche wir nicht wissen. Aber lasset uns daran festhalten, daß, wie er gesorgt hat bis heute, er weiter sorgen wird, wo wir unsere Sorgen auf ihn werfen. Er hat Gnade und Ehre gegeben, er hat gesorgt für die Seele und hat gesorgt für den Leib; als das A hat er sich bisher bewiesen, so wird er auch das O sein! Das sei und bleibe der Fingerreif an deiner Hand!

Amen.

Schlußgesang

Lied 58,1.3

Willst du dir, meine Seel',
Gedanken davon machen,
Das nicht zu ändern steht?
Befiehl Gott alle Sachen!
Was ich nicht fassen kann,
Da weiß der Höchste wohl,
Wie er zu seiner Ehr'
Noch alles richten soll.

Ach nein, du großer Gott!
All's sei dir heimgestellt;
Mach' du es auch fortan
Bloß, wie es dir gefället;
Ob's gleich oft seltsam scheint,
So ist doch endlich gut,
Was deine Wundermacht
Und höchste Weisheit tut.